

Eine gute Religion? Hier ist sie angedacht

Selten ist ein so sperriges Thema so unterhaltsam behandelt worden: Wie sollen Religionen sein, wann kann man sie „gut“ nennen? 20 Antworten auf diese Frage.

HELMUT ZANDER

Was ist eine gute Religion? Klingt wie eine Kinderfrage, führt aber in eine kulturpolitische Debatte vom Härtesten. Denn „Religion hat das Zeug zur Ideologie“, wie Uwe Justus Wenzel, Herausgeber einer Sammlung von 20 Antworten, klarstellt. Die Debatte darüber führen 20 Religionsintellektuelle: mit Wortmeldungen, die kurzweilig und prägnant belegen, dass man über Religion wieder streiten muss.

Also: Was ist eine gute Religion? Diejenige, meint der evangelische

Systematiker Friedrich Wilhelm Graf, in der sich der Mensch nicht mit Gott verwechselt. Religion als Gegenmittel gegen den Totalitarismus des Machbaren. Aber vielleicht ist es eine Illusion, an gute Religion wie an einen Gegenstand zu glauben: Sie „ist“ nicht, „sondern sie entsteht“ – gibt der Buddhismuskennner und evangelische Theologe Michael von Brück zu bedenken.

Alles zu unpolitisch, interveniert der Religionsphilosoph und Protestant Herrmann Lübke: Religionen sind gut, wenn sie „die Liberalität des säkularen Rechtes anerkennen“ – dies sei aus der Gewaltgeschichte des Christentums zu lernen. Am besten, setzt Wenzel nach, wenn sie Religionsfreiheit nicht unter gesellschaftlichem Druck, sondern aus Überzeugung anerkennen. Doch weil Religionen ihren Wahrheitsanspruch politisieren, werden wir das Problem gewaltförmiger Religion

nie los, wendet der Religionsphilosoph Mark Lilla ein.

Ja, stimmt, aber die Sache ist komplizierter, interveniert der Soziologe Gerhard Schulz. Denn gute Religion ist gebunden an eine gute Gesellschaft, und die erkennt man daran, dass sie „ihre eigene Begrenztheit anerkennt“. Dies ist eine bemerkenswerte Metaphysik aus dem Mund eines Soziologen, insbesondere wenn Schulz seine Einsicht auf das Subjekt anwendet: Er fordert die „entschlossen-lustvolle Resignation modernen Denkens angesichts der Grenzen, über die es nicht hinauskommt“. Nicht Geschmack für das Unendliche, sondern Einsicht in das Endliche gilt ihm der Schreck für den Mehrwert von Religion.

Halt, halt, winken die von asiatischen Kulturen geprägten Diskutanten ab. Die ganze Debatte um Religion ist typisch westlich, schärft der indische Religionswissenschaftler

Chakravarti Ram-Prasad ein, sekundiert von Jochen Teuffel, einem bayerischen Lutheraner, der in Hongkong Theologie lehrt.

Und der legt nach: Die ganze Ergriffenheitsrhetorik sei europäisch geprägt, gut sei eine Religion, so jedenfalls manche Vorstellungen in Asien, wenn sie für die praktische Lebensführung nützlich ist. Hier nun schreitet Uwe Justus Wenzel ein, der als Journalist wissen muss, was Funktionalisierung für Religion bedeutet: „Religion beginnt, wo der Nutzen endet.“ Es gibt „Dinge“, da hat er Recht, die wir verlieren, wenn wir sie „haben“. Unversehens ertappt man sich als Leser bei eigenen Einwüfen in diese Debatte. Schade, denn das Büchlein ist schon durchgelesen.

■ Was ist eine gute Religion? 20 Antworten, hg. v. Uwe Justus Wenzel, Beck-Verlag München 2007, 133 Seiten; 14,90 Euro.

Südtar Presse

29.12.07

S. 33